

Wirtschaftsstandort Deutschland 2015

Wie US-Investoren Situation und
Perspektiven einschätzen

XII. AmCham Germany Business Barometer



Roland Berger
Strategy Consultants

AUF EINEN BLICK

Editorial

Bernhard Mattes, Präsident der AmCham Germany, über Deutschlands starke Phase und die Herausforderungen der Digitalisierung

→ Seite 4

1. Erfolgjahr

2015 erwarten die US-Firmen in Deutschland höhere Umsätze, mehr Jobs und Investitionen

→ Seite 6

2. Daueraufschwung

Der Zehnjahresvergleich zeigt, dass die Umsatzzuwächse besonders stark waren

→ Seite 8

3. Wachstumskurs

Die US-Unternehmen wollen am deutschen Standort auch künftig expandieren

→ Seite 9

4. Wachstumsbasis

Der Standort bietet beste Bedingungen – aber die Politik sollte stetig nachjustieren

→ Seite 11

5. Zukunftsgenda

Deutschland muss die Energiewende meistern und die Arbeitskosten im Griff behalten

→ Seite 12

6. Wegbereiter

Die US-Investoren fühlen sich in Deutschland für die Digitalisierung gut gestellt

→ Seite 14

7. Auftrag

Der digitale Quantensprung erfordert kompetente und engagierte Mitarbeiter

→ Seite 16

8. Tempovorstoß

Deutschland muss seine digitale Infrastruktur besser und schneller machen

→ Seite 17

9. Erfolgsprognose

Die deutsche Wirtschaft wird die Wachstumschancen der Digitalisierung nutzen

→ Seite 18

Zur Studie

Wie die Befragung angelegt ist, was hinter dem Panelansatz steckt und wie viel ökonomisches Gewicht die Teilnehmer mitbringen

→ Seite 19

American Chamber of Commerce in Germany

Unser Kurzporträt und unser Board of Directors

→ Seite 20

Roland Berger Strategy Consultants

Unser Kooperationspartner im Kurzporträt

→ Seite 22

Liebe Freunde der AmCham Germany,

bereits zum zwölften Mal in Folge veröffentlichen wir das AmCham Germany Business Barometer. Seit über zehn Jahren zeichnen wir damit ein Bild des Investitionsstandorts Deutschland aus Sicht der Top-US-Unternehmen. Wir ermitteln bei den amerikanischen Investoren, wie sich das aktuelle Geschäft hierzulande entwickelt und wo sie Handlungsbedarf für eine positive Weiterentwicklung des Standorts sehen.

Diesen Konjunktur- und Standortteil haben wir wieder um ein Topthema erweitert – diesmal: die Digitalisierung. Denn sie verändert Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig. Sie greift schon jetzt tief in den Alltag ein und wird künftig die Art und Weise prägen, wie wir wirtschaften, arbeiten und miteinander kommunizieren.

Das diesjährige Business Barometer zeichnet ein erfreuliches Bild. Die US-Unternehmen glauben an die Stärke des Standorts Deutschland. Ich freue mich, dass meine Kollegen ihre Geschäftsentwicklung auf einem hohen Niveau halten und fortführen wollen. Sie sorgen für Arbeitsplätze und tragen zu der Produktivität und Innovationskraft unseres Landes bei. Die 43 Unternehmen, die in diesem Jahr an der Umfrage teilgenommen haben, erzielen einen Gesamtumsatz von 98 Milliarden Euro und beschäftigen gut 270.000 Mitarbeiter. Die Umfrage bestätigt auch, dass Deutschland im internationalen Ranking mithalten und seine Stärken sogar ausbauen kann.

Das sollte allerdings nicht unseren Blick für die Bereiche trüben, in denen Handlungsbedarf besteht. Denn die US-Investoren signalisieren im Vergleich zu den Vorjahren eine höhere Unzufriedenheit bei den wirtschafts- und industriepolitischen Rahmenbedingungen (siehe ab Seite 12). Die deutsche Politik darf hier nicht nachlassen und muss mit vorausschauenden Maßnahmen gute und stabile Lösungen für die Wirtschaft finden. Die sehr positive Entwicklung Deutschlands in den vergangenen Jahren geht vor allem auf das gute Gespür der Politik zurück, die notwendigen wirtschaftlichen Weichen frühzeitig zu stellen. Die US-Unternehmen hoffen auf diese Weitsicht auch in den kommenden Jahren.

Den vorausschauenden Blick gilt es auch bei der Digitalisierung des Standorts unter Beweis zu stellen. Der digitale Umbruch der Wirtschaft ist schon spürbar, auch wenn noch nicht alle Facetten absehbar sind. Im zweiten Teil der Studie haben wir deshalb die US-Unternehmen, die sich hier durchaus als Vorreiter sehen, um ihre Einschätzung gebeten, wo Deutschland steht und wie die Politik Rahmenbedingungen noch verbessern sollte (siehe ab Seite 14). Die Firmenchefs zeigen sich zuversichtlich, dass Deutschland von einer guten Basis in die neue digitale Welt startet.



Aber es braucht Bereitschaft und Tempo für die Anpassung der Rahmenbedingungen. Von der deutschen Politik wünschen sich die US-Unternehmen höhere Investitionen in digitale Infrastrukturen und sie hoffen auf eine Ausbildungsoffensive, um die Beschäftigten mitzunehmen und hochwertige Jobs zu sichern. Mit den richtigen Weichenstellungen wird es Deutschland schaffen, weiterhin Wachstumslokomotive in der Eurozone zu sein und ein attraktiver Standort für Investoren zu bleiben.

Ich bedanke mich bei unseren Mitgliedsunternehmen für ihre Teilnahme. Mein Dank geht auch an Roland Berger Strategy Consultants für die erneut sehr gute Zusammenarbeit bei Konzeptionierung, Durchführung und Umsetzung der Studie.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'B. Mattes'. The signature is fluid and cursive.

Bernhard Mattes
Präsident, AmCham Germany

Stabiles Hoch

Deutschland im Frühjahr 2015. *Der Aufschwung der US-Unternehmen am deutschen Standort verstetigt sich. Die Geschäfte laufen mehr als ordentlich, die gute Stimmung hält an. Die amerikanischen Investoren haben aber die Sorge, dass sich Deutschland zu lange auf seiner hervorragenden Wettbewerbsposition ausruht.*

Ergebnis 1: Die US-Unternehmen bleiben auch 2015 auf der Erfolgsspur

Fortsetzung der guten Zeiten: Nach einem erfolgreichen Geschäftsjahr 2014 rechnen die allermeisten US-Investoren auch für die kommenden zwölf Monate mit weiterem Wachstum am Standort Deutschland (siehe Grafik rechts). Drei von vier befragten Topmanagern erwarten nochmals ein Umsatzplus gegenüber dem Vorjahr. Bemerkenswert ist hier ein Detailergebnis: Jedes zehnte Unternehmen geht sogar davon aus, dass die Umsätze 2015 stark steigen werden.

Positiv dürfte sich für den Standort Deutschland zudem auswirken, dass die US-Firmen für ihren weiteren Aufschwung die Kapazitäten unter dem Strich wohl noch ein Stück hoch-

fahren. Denn sowohl beim Personal als auch bei den Investitionen überwiegen jene Unternehmen, die gegenüber dem Status quo noch einmal zulegen statt abbauen wollen.

Der Vergleich zum abgelaufenen Geschäftsjahr 2014 zeigt allerdings, dass in diesen beiden unternehmerischen Kernbereichen die Dynamik leicht nachgelassen hat. Grund zur Besorgnis ist das gleichwohl nicht, denn die Entwicklung stellt sich genau genommen so dar: Nach einem Topjahr mit vielfach mehr Beschäftigten und höheren Investitionen plant fast jedes dritte amerikanische Unternehmen nochmals Zuwächse ein.

Die anhaltende Aufschwungstimmung der US-Firmen hierzulande deutet darauf hin, dass die gesamte deutsche Wirtschaft vor einem weiteren guten Jahr steht. Die Bundesregierung schraubte zum Jahresanfang ihre Wachstumsprognose für 2015 von 1,3 Prozent auf 1,5 Prozent nach oben. Einige Konjunkturexperten halten es sogar für möglich, dass die Zwei vor dem Komma erreicht wird – dafür muss die Lage der Weltwirtschaft allerdings stabil bleiben. Bereits im Schlussquartal 2014 wuchs die Wirtschaft um überraschende 0,7 Prozent, was als gute Startposition für das neue Jahr gilt. Auch die Indizes der Forschungsinstitute zum Geschäfts- und Konsumklima steigen seit Monaten kontinuierlich. Deutschland nimmt Fahrt auf – und die US-Investoren gehören mit zu den Tempomachern.

EIN WEITERES GESCHÄFTSJAHR IM VORWÄRTSGANG

Frage: "Wie werden sich Umsatz, Beschäftigtenzahl und Investitionen 2015 entwickeln?" (in Prozent)

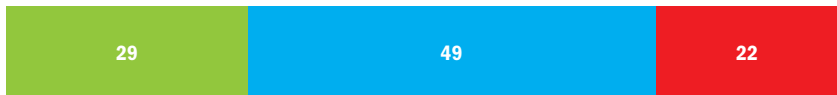
UMSATZ



So lief 2014



BESCHÄFTIGTE



So lief 2014



INVESTITIONEN



So lief 2014



ANSTIEG KONSTANT RÜCKGANG

Ergebnis 2: Der dritte Umsatzrekord der Firmen in Folge kündigt sich an

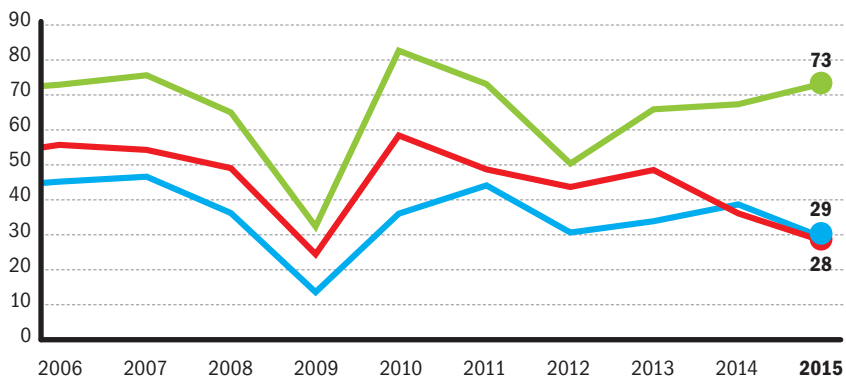
Im Langzeitvergleich zeigt sich: Die US-Unternehmen in Deutschland können 2015 wahrscheinlich als überdurchschnittliches Geschäftsjahr beim Umsatzwachstum verbuchen. Wenn die Erwartungen so eintreten, werden sogar die guten Ergebnisse von 2013 und 2014 noch übertroffen. In den vergangenen zehn Jahren wurde der Wachstumstrend der US-Firmen nur zweimal unterbrochen – 2009 durch die globale Wirtschafts- und Finanzkrise sowie 2012, als die deutsche Wirtschaft schwächelte

und lediglich einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von 0,4 Prozent erreichte.

Der Zuwachs bei Beschäftigten und Investitionen bleibt traditionell hinter dem des Umsatzes zurück. Die Firmen verhalten sich rational: Einen Teil der zusätzlichen Nachfrage können sie durch höhere Produktivität der Mitarbeiter und durch bessere Auslastung der Anlagen bedienen. In der Zehnjahresbetrachtung fällt allerdings auf, dass die Wachstumswahlen bei Beschäftigten und Investitionen tendenziell rückläufig sind. Das gilt vor allem für die Sachetats der Firmen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das hohe Investitionsniveau der Jahre 2010 und 2011 auf Nachholeffekte nach dem Ende der Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Eine Fortführung dieser hohen Wachstumsraten über Jahre ist nicht realistisch.

AUF UNTERSCHIEDLICHEM NIVEAU

Anstieg bei Umsatz, Beschäftigtenzahl und Investitionen im Zehnjahresvergleich (in Prozent)

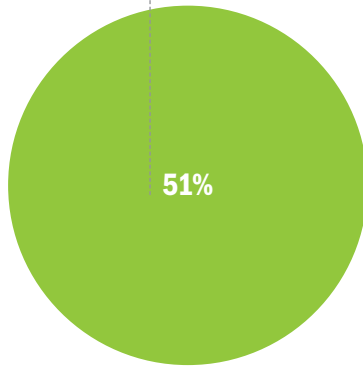


© AmCham Germany Business Barometer ■ UMSATZ ■ BESCHÄFTIGTE ■ INVESTITIONEN

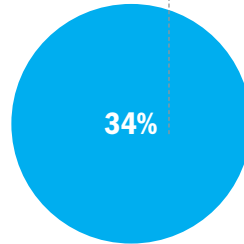
ANPASSUNG NACH OBEN

Frage: "Werden Sie Ihre Aktivitäten in Deutschland in den nächsten drei bis vier Jahren ausbauen oder reduzieren?"

AKTIVITÄTEN AUSBAUEN



AKTIVITÄTEN KONSTANT HALTEN



15%

AKTIVITÄTEN REDUZIEREN

© AmCham Germany Business Barometer

Ergebnis 3: Die US-Firmen haben weiter ambitionierte Zukunftspläne

Die US-Firmen wollen ihr Wachstumstempo in den kommenden Jahren beibehalten. Jeder zweite befragte Topmanager geht davon aus, dass sein Unternehmen die Aktivitäten am Standort auch künftig weiter ausbauen wird. Jeder dritte will das jetzige Niveau immerhin halten. Der Anteil derjenigen, die eine Schrumpfung planen, liegt bei 15 Prozent – und ist in dieser Größenordnung eher vernachlässigbar, weil typisch für das Auf und Ab in Firmenkonzunkturen. Dieses Umfrageergebnis

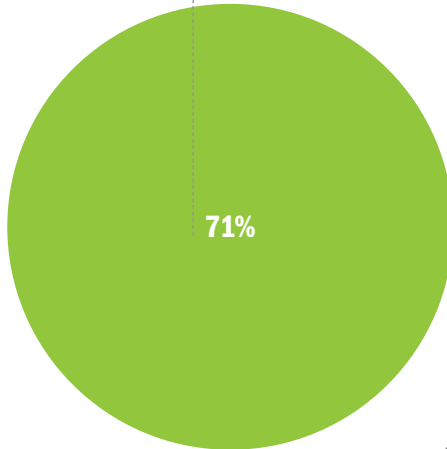
deckt sich weitgehend mit dem aus dem Vorjahr. 2014 sagten 57 Prozent der befragten Führungskräfte, dass sie ihre Aktivitäten ausbauen wollen. 32 Prozent rechneten mit einer konstanten Entwicklung.

Beides zusammengenommen macht es mehr als wahrscheinlich, dass auch Deutschlands Konjunkturperspektiven sehr gut bleiben. Das Business Barometer hat sich in den vergangenen zwölf Jahren stets als zuverlässiger Stimmungsmesser für die Gesamtwirtschaft erwiesen. Die US-Firmen am Standort agieren und reagieren im Großen und Ganzen wie die übrigen Unternehmen. Bei manchen Entwicklungen und Trends sind sie womöglich nur einen Tick früher dran, weil sie durch ihre meist sehr international aufgestellten US-Mutterhäuser über globale Veränderungen bestens im Bilde sind.

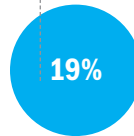
GLÄNZENDE VERFASSUNG

Frage: "Wie bewerten Sie aktuell die Standortbedingungen in Deutschland?"

STANDORT SEHR GUT ODER GUT



STANDORT NEUTRAL

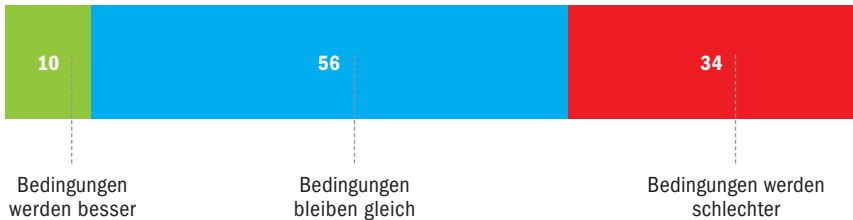


STANDORT WENIGER GUT

© AmCham Germany Business Barometer

GEDÄMPFTER AUSBLICK

Frage: "Wie werden sich die Standortbedingungen in Deutschland in den nächsten drei bis vier Jahren entwickeln?" (in Prozent)



© AmCham Germany Business Barometer

Ergebnis 4: Deutschlands aktuelle Stärke sollte nicht zu politischer Trägheit verführen

Der Standort Deutschland steht blendend da. Die US-Unternehmen vergeben aktuell Topbewertungen. 71 Prozent der befragten Manager sprechen von sehr guten oder guten Bedingungen (siehe Grafik links oben), jeder zehnte setzt seinen Haken sogar bei der Spitzennote. Die Standortqualität ist damit gegenüber 2014 noch einmal leicht gestiegen, als 66 Prozent für eine der beiden Kategorien votierten. Aufschlussreiches Detailergebnis: Die zehn Prozent der Befragten, welche die Standortqualität kritisieren, nennen die Bedingungen nur "weniger gut" – für "schlecht" stimmt keiner.

Es passt ins Bild, dass Deutschland auch in internationalen Studien zur Wettbewerbsfähigkeit seine gute Position weitgehend halten oder sogar noch ausbauen konnte. Im World Competitiveness Yearbook 2014 der Schweizer Business School IMD (International Institute for Management Development) kletterte Deutschland gegenüber dem Vorjahr drei Ränge nach oben und belegt nun Platz sechs. Als größte Pluspunkte gelten potenziellen Investoren die hohe wirtschaftliche Stabilität, ein wiedererstarkter Finanzsektor, weiter steigende Jobzahlen sowie eine hohe Innovationsfähigkeit. Das Ranking wird unverändert von den USA angeführt, gefolgt von der Schweiz und Singapur. Als attraktivstes EU-Land landet Schweden auf Platz fünf und damit nur knapp vor Deutschland.

Die Perspektivfrage, ob dies auch in den kommenden Jahren so bleiben wird, gehört im

zweiten Jahr zum Katalog des Business Barometer. Hier dreht die Stimmung bei einem größer werdenden Teil des Managements ins Negative. Mittlerweile erwarten 34 Prozent eine Verschlechterung der Standortbedingungen (siehe Grafik links unten). Vor einem Jahr lag der Anteil der Skeptiker bei nur 20 Prozent. Nun sind Erwartungen keine verlässlichen Vorhersagen für die tatsächliche Entwicklung. Die Politik kann schließlich mit einem klugen Modernisierungsprogramm für den Standort entgegensteuern.

Ein Grundvertrauen in die Arbeit der Bundesregierung ist vorhanden. Bei einem Update des Business Barometer im Herbst 2014 erfuhr die Große Koalition in Berlin beachtliche Zustimmung. Fast jeder zweite befragte Topmanager der US-Unternehmen war mit deren Arbeit zufrieden. Der Anteil der Unzufriedenen lag im einstelligen Prozentbereich. Kritisiert wurde allerdings, dass strukturelle Probleme gar nicht, zaghafte oder unkoordiniert gelöst werden. Unter dem Strich stand der Wunsch, dass die Koalition ihre breite Mehrheit im Parlament für eine mutige und konsistente Wirtschaftspolitik nutzen sollte. Die Führungskräfte wiesen zugleich darauf hin, dass etliche Risiken für den Standort auch von außen kommen: Geopolitische Verwerfungen und neue krisenhafte Entwicklungen bei wichtigen europäischen Handelspartnern könnten deutliche Spuren in Deutschland hinterlassen.

Ergebnis 5: Der Standort punktet weiterhin eindrucksvoll – Risiken liegen bei Energiepreisen und Löhnen

Die Abfrage von Standortfaktoren ergibt ein Deutschland-Profil mit wenig Änderungen auf den vorderen Plätzen (siehe Grafik rechts): Gut ausgebildete Beschäftigte sind für 90 Prozent der US-Investoren der größte Pluspunkt. Danach werden die effizienten Unternehmensnetzwerke (81 Prozent) sowie eine hohe Forschungs- und Entwicklungskompetenz (80 Prozent) gewürdigt. Diese drei Erfolgsfaktoren skizzieren quasi das deutsche Ökosystem der Innovationsführerschaft in vielen High-tech-Sektoren der Industrie. Die Unternehmen setzen auf ihre exzellenten Leute, gerade auch auf die Facharbeiter unterhalb der akademischen Ebene. Sie forschen und entwickeln im Verbund mit anderen Firmen – und profitieren dabei von guten Kooperationen mit den zahlreichen Hochschul- und Forschungsinstituten. Da das Business Barometer 2014 dieselbe Reihenfolge an der Spitze hatte, kann gefolgert werden: Das Ökosystem ist intakt.

Außerdem kann Deutschland mit seiner relativ guten Infrastruktur (78 Prozent) und als attraktiver Absatzmarkt (65 Prozent) punkten. Erfreulich auch: Die Unternehmen finden offensichtlich weiterhin vernünftige Investitions- und Finanzierungsbedingungen vor. So geben 34 Prozent der Befragten in dieser Kategorie eine sehr gute oder gute Bewertung ab, weitere 44 Prozent sprechen von einer "neutralen", also normalen Situation. Ähnlich waren die Werte im Vorjahr. Deutlich abgerutscht ist hin-

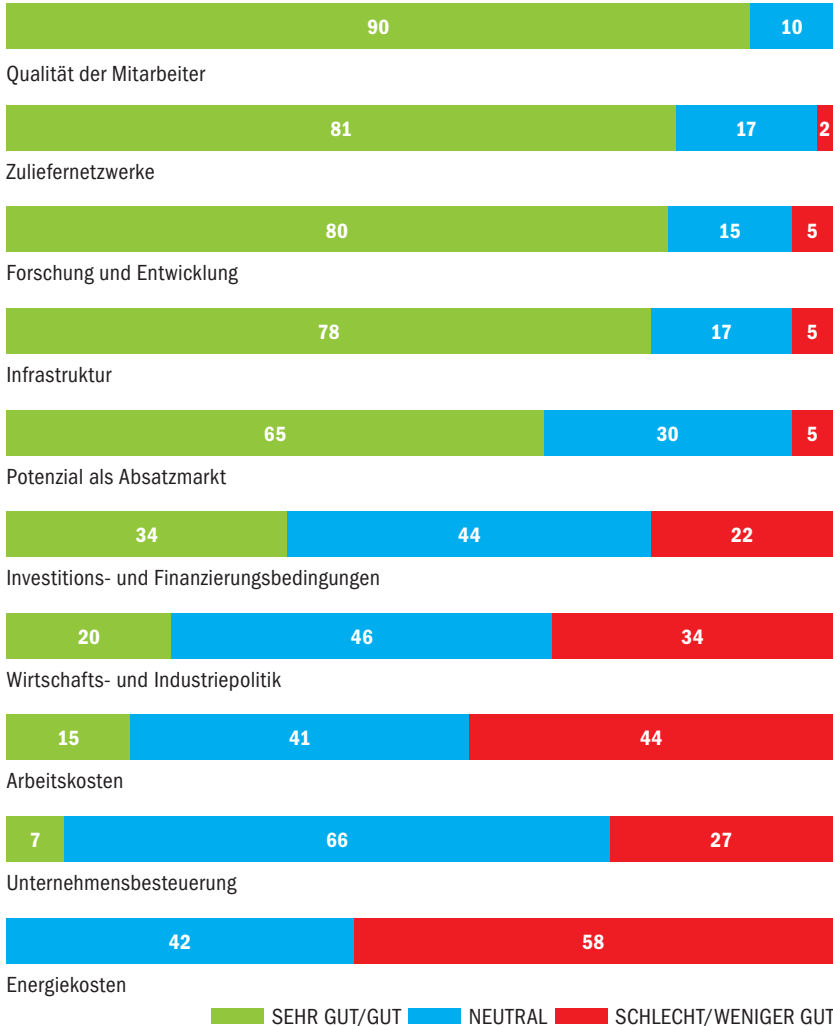
gegen die Zufriedenheit mit der Industrie- und Wirtschaftspolitik. Nur noch 20 Prozent der Befragten sehen darin eine deutsche Stärke – vor einem Jahr waren es 34 Prozent. Das Ergebnis passt zum beschriebenen Trend, wonach immer mehr Manager bezweifeln, dass die Politik nötige Reformen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit anstrebt.

Die Mehrzahl der Unternehmen (58 Prozent) moniert nach wie vor die hohen Energiekosten am Standort. Auch wenn der aktuell niedrige Ölpreis zu Entlastungen führt, wird die wirtschaftsfreundliche Umsetzung der Energiewende als eine der größten Herausforderungen gesehen. Weniger dringender Handlungsbedarf besteht in der Steuerpolitik, mit der sich 66 Prozent der Firmen arrangiert haben.

Zunehmende Kritik erntet die Entwicklung der Arbeitskosten. Erstmals überwiegt unter den Befragten (44 Prozent) die negative Einschätzung des Standortfaktors. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts stiegen die Reallöhne 2014 um 1,6 Prozent – der höchste Anstieg seit der Wirtschaftskrise 2008. Jüngst setzte die Metall- und Elektroindustrie als Leuchtturmbranche mit ihrem Tarifabschluss ein offensives Signal: Die Löhne sollen trotz niedriger Inflationsrate über 15 Monate hinweg um 3,4 Prozent steigen. Appell der Manager im Business Barometer: Die Tarifpartner müssen in der Lohnpolitik mit Maß und Mitte agieren – ansonsten verliert am Ende der Standort.

DER GROSSE DEUTSCHLAND-CHECK

Frage: "Wie bewerten Sie die Standortfaktoren im Einzelnen?" (in Prozent)



Mächtige Welle

Deutschland in der digitalen Transformation. *Industrie 4.0, Big Data, Smart Services und das Internet der Dinge – in der radikalen Umbruchphase der Wirtschaft sehen sich die US-Unternehmen als Vorreiter am Standort. Der deutschen Konkurrenz trauen sie gleichwohl eine wichtige Rolle in der neuen digitalen Welt zu.*

Ergebnis 6: Die US-Investoren setzen auf ihr Know-how und ihre Finanzkraft

Die Digitalisierung von Prozessen, Produkten und Geschäftsmodellen hat bereits fast jede Branche erfasst – nur Wucht und Tempo unterscheiden sich. Zu den Gewinnern des Wandels werden Firmen mit ausgewiesener digitaler Reife zählen – verstanden als die Kompetenz, digitale Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen, um das Unternehmen klug weiterzuentwickeln oder es sogar ganz neu zu erfinden. 46 Prozent der US-Investoren in Deutschland schätzen die eigene digitale Reife als hoch oder sehr hoch ein (siehe Grafik rechts oben). Annähernd so viele (49 Prozent) verorten ihre Kompetenz im mittleren Bereich, nur 5 Prozent stehen nach eigener Einschätzung nicht gut da. Anders ausgedrückt: Viele Unternehmen füh-

len sich gut gerüstet für den digitalen Umbruch der Wirtschaft.

Welch selbstbewusstes Signal die US-Firmen aussenden, zeigen Vergleichsdaten der Unternehmensberatung Roland Berger aus einer Befragung deutscher Firmen in industriellen Kernbranchen. Nur 36 Prozent der Unternehmen ordnen sich bei den digitalen Vorreitern ein. Fast 15 Prozent glauben, dass ihre technologische Reife nur schwach ausgeprägt ist.

Zu den Erwartungen einer amerikanischen Vorreiterrolle passen die übrigen Ergebnisse im Business Barometer. Die US-Unternehmen in Deutschland sehen die Reife ihrer jeweiligen Branche hinter der unternehmenseigenen. Die digitale Kompetenz des deutschen Standorts ordnen 87 Prozent im mittleren Bereich oder darunter ein, lediglich 13 Prozent sprechen von einem hohen Niveau.

Erstaunlich ist, wie mutig die Firmenlenker in die eigene Digitalisierung investieren wollen. Fast die Hälfte will dafür künftig mehr als 3 Prozent des Umsatzes verwenden, fast jeder zweite davon sogar mehr als 5 Prozent (siehe Grafik rechts unten). Das sind hohe Werte, wie der Vergleich mit der allgemein erhobenen Quote zeigt, welche die Investitionen im engeren Sinne misst: Die Industrie in Deutschland beispielsweise steckte 2013 durchschnittlich 3,2 Prozent ihrer Umsätze in neue Anlagen und Sachwerte, wobei hier alle Ausgaben – und nicht nur die digitalen – erfasst sind.

MIT VIEL SELBSTBEWUSSTSEIN

Frage: "Wie bewerten Sie die digitale Reife ...?" (in Prozent)



des eigenen Unternehmens am Standort Deutschland



der Branche am Standort Deutschland



des Standorts Deutschland ganz allgemein

SEHR HOCH/ HOCH MITTEL SEHR GERING/ GERING

© AmCham Germany Business Barometer

MIT HOHEM EINSATZ

Frage: "Wie viel Prozent des Umsatzes wird Ihr Unternehmen am Standort Deutschland in den nächsten Jahren durchschnittlich in die eigene Digitalisierung investieren?"



ÜBER 5 PROZENT



ZWISCHEN 3 PROZENT
BIS 5 PROZENT



ZWISCHEN 1 PROZENT
BIS 3 PROZENT

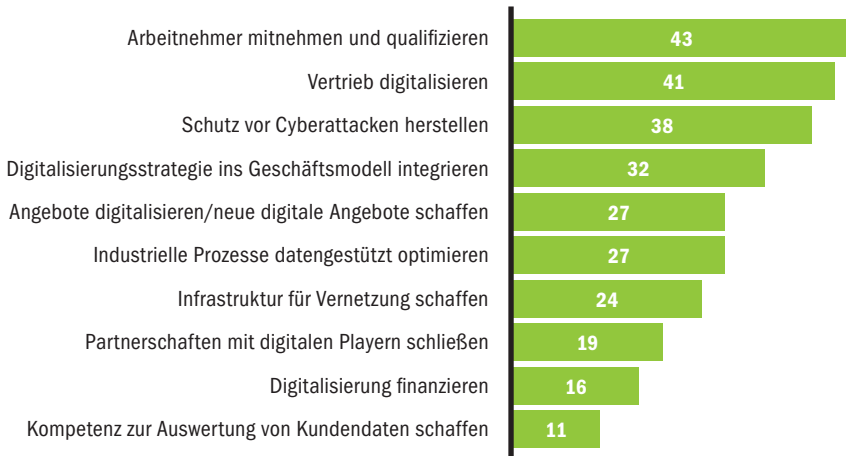


UNTER 1 PROZENT

© AmCham Germany Business Barometer

PERSONAL HAT PRIORITÄT

Frage: "Was sehen Sie als die größten Herausforderungen für Ihr Unternehmen bei der Digitalisierung?" (in Prozent)



© AmCham Germany Business Barometer

Ergebnis 7: Für den eigenen Erfolg muss das betriebliche Umfeld digitaler werden

Die Digitalisierung wird in etlichen Bereichen neue Anforderungen an Beschäftigte stellen und zu neuen Arbeitsverhältnissen führen – gefragt sind deshalb top ausgebildete, technikvertraute Spezialisten, die stärker als bisher auch eigenverantwortlich und erfolgsabhängig agieren. Diesen Sprung der eigenen Belegschaft in die digitale Arbeitswelt zu organisieren, be-

greifen 43 Prozent der US-Firmen in Deutschland als größte Herausforderung. Tangiert sind damit Fragen der Personalpolitik und der Führungskultur. Erst danach kommen für die Manager operative Aufgabenstellungen wie die Digitalisierung des Vertriebs (41 Prozent) und der Schutz vor Cyberangriffen (38 Prozent).

Das hohe Selbstvertrauen in die eigenen strategischen und technologischen Fähigkeiten spiegelt sich in den weiteren Ergebnissen wider. Lediglich rund ein Drittel der Topmanager sieht in der digitalen Ausrichtung des Geschäftsmodells und der Angebotspalette eine große Herausforderung. Nachholbedarf beim Daten-Know-how attestiert nur jeder zehnte.

Ergebnis 8: Deutschland sollte den Netzausbau und die Ausbildung vorantreiben

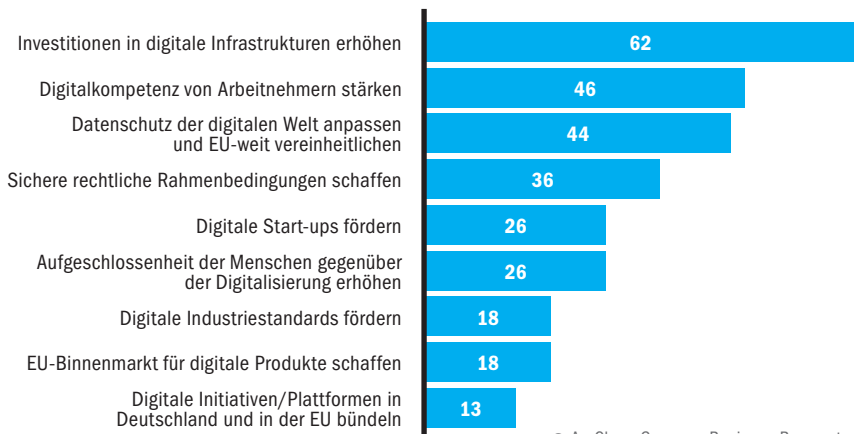
Der schnelle Zugang zum Internet ist das Lebenselixier einer digitalen Wirtschaft. Deshalb darf Deutschland aus Sicht der US-Investoren unter keinen Umständen den Anschluss verpassen: 62 Prozent fordern die deutsche Politik zu höheren Investitionen in die digitale Infrastruktur auf. Dieser Wunsch sticht aus der digitalen Agenda der Topmanager hervor – andere wichtige Projekte folgen mit sichtbarem Abstand. Die Bundesregierung will bis 2018 in

Deutschland flächendeckend Übertragungsgeschwindigkeiten von 50 Megabit pro Sekunde erreichen. Den US-Unternehmen ist der Plan offenbar nicht ehrgeizig genug. EU-Länder wie Schweden und die Niederlande sind hier schon deutlich weiter.

Als zweitwichtigster Agendapunkt wird von 46 Prozent der Manager eine Bildungsoffensive genannt. Die eigenen unternehmerischen Anstrengungen sollen von der Politik flankiert werden – zum Beispiel durch mehr Studiengänge mit Fokus auf digitale Kompetenzen, Technik, Tele- und Informationswirtschaft sowie durch die digitale Anpassung dualer Ausbildungsberufe. Dahinter rangieren die Wünsche nach besserem Datenschutz auf EU-Ebene und einem sichereren Rechtsrahmen.

SMARTE INFRASTRUKTUR, KLUGE KÖPFE

Frage: "Welche Maßnahmen sollte die deutsche Politik ergreifen, um die Digitalisierung der Wirtschaft zu fördern?" (in Prozent)



© AmCham Germany Business Barometer

Ergebnis 9: Amerika setzt die Standards – Deutschland bleibt trotzdem vorne

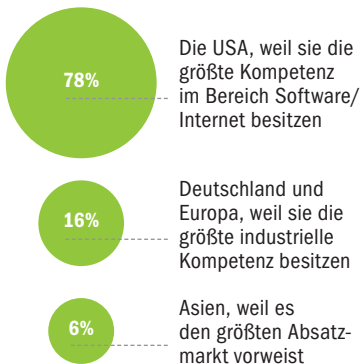
Die Standardisierung von Datensystemen und -strukturen zählt mit zu den wichtigsten Wettbewerbsfaktoren bei der digitalen Transformation. Wer Normungsfragen mitentscheidet, organisiert sich zugleich Zugänge zu den Märkten. Für das Business Barometer ist die Poleposition klar besetzt: 78 Prozent der befragten Manager sehen die USA vorn. Nur 16 Prozent gehen davon aus, dass Deutschland und Europa die Schrittmacher bei der Standardisierung

sein werden. Abgeschlagen ist der asiatische Wirtschaftsraum mit 6 Prozent der Nennungen. Dieses Ranking ist ein Weckruf für Politik und Unternehmen: Europa hat sich offensichtlich noch nicht mit ausreichend Verve in die Standardisierungsdebatte eingebracht.

Gleichwohl ist der Respekt vor der deutschen Wirtschaft und deren Produktionskompetenz groß. Der Erfahrungs- und Wissensschatz, digitale Systeme und Anwendungen mit bestehenden Produkten und Services zu verknüpfen, wird hoch geschätzt. Auf die Frage, ob die hiesigen Unternehmen den digitalen Wandel erfolgreich managen, formieren sich eindeutige Mehrheiten: 71 Prozent der US-Firmen sehen die deutsche Konkurrenz auch künftig global mit an vorderster Front.

VORREITER USA

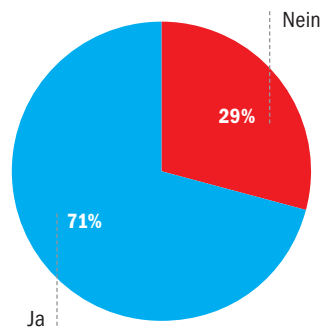
Frage: "Wer wird sich bei der Standardisierung von Datensystemen und -strukturen durchsetzen?"



© AmCham Germany Business Barometer

GUTE PERSPEKTIVEN

Frage: "Kann die deutsche Wirtschaft ihre weltweit starke Position in vielen Hightech-Sektoren über die digitale Transformation verteidigen?"



© AmCham Germany Business Barometer

ZUR STUDIE

Das AmCham Germany Business Barometer ist eine exklusive Umfrage unter US-Investoren in Deutschland. Es liefert seit zwölf Jahren eine fundierte Analyse zur Stimmungslage und zu Einschätzungen und Perspektiven am Wirtschaftsstandort. Der Online-Fragebogen geht an ein festes Panel von etwa 100 Unterneh-

men mit amerikanischem Kapital in Deutschland. Durch diese Panelbefragung werden selbst nuancierte Abweichungen in den Einschätzungen und Verhaltensweisen erfasst. Zum Panel gehören auch die folgenden Top-50-US-Unternehmen mit den höchsten Umsätzen am Standort Deutschland.

Ford-Werke GmbH	TRW Automotive Deutsche Gruppe	eBay
ExxonMobil Central Europe	Intel	Ball Packaging Europe
Adam Opel	3M Deutschland	Sky Deutschland
Phillips 66 Continental Holding GmbH	Douglas Holding AG	Honeywell Deutschland
GE Deutschland	Coca-Cola Deutschland	United Technologies Corporation
IBM Gruppe	Apple	Dell GmbH
Amazon.de GmbH	Mondelez Deutschland GmbH	MSD Deutschland
Hewlett-Packard GmbH	Google Germany	United Parcel Service Deutschland
Philip Morris	Unitymedia KabelBW GmbH	Federal-Mogul Holding
Procter & Gamble Germany	Caterpillar Gruppe	Deutschland GmbH
Ingram Micro Holding GmbH	Johnson & Johnson Gruppe	Eaton Gruppe
Dow Gruppe Deutschland	Mars	Texas Instruments Deutschland
Johnson Controls	Goodyear Dunlop Tires	Tyco Electronics Corporation
Deere & Company – European Office	Germany GmbH	a TE Connectivity Ltd. company
Microsoft Deutschland GmbH	Lear Corporation	Oracle
McDonald's Deutschland Inc.	AGCO GmbH	DuPont
Cargill Gruppe	Nike Deutschland GmbH	Parker Hannifin GmbH
	Pfizer Deutschland GmbH	Abott GmbH & Co. KG

Am Business Barometer 2015 haben 43 Panelunternehmen teilgenommen. Sie stehen für einen Jahresumsatz in Deutschland von rund 98 Milliarden Euro und beschäftigen hierzulande mehr als 270.000 Mitarbeiter. Die Umfrage fand im Februar 2015 statt.

→ HERZLICHEN DANK AN ALLE, DIE DAS DIESJÄHRIGE AMCHAM GERMANY BUSINESS BAROMETER UNTERSTÜTZT HABEN!

AMERICAN CHAMBER OF COMMERCE IN GERMANY

Die American Chamber of Commerce in Germany (AmCham Germany) fördert die globalen Handelsbeziehungen, die auf dem starken Fundament der deutsch-amerikanischen Partnerschaft stehen. Dabei unterstützen und fördern wir aktiv die Interessen unserer Mitglieder durch unser Netzwerk in Wirtschaft, Politik und den AmChams weltweit. AmCham Germany ermöglicht interkulturelles Verständnis, Zusammenarbeit und neue Investitionen durch die Grundsätze eines transparenten Dialogs, freien Handels und eines wettbewerbsfähigen und offenen Wirtschaftsklimas.

Wir setzen die relevanten Themen

Als Vertreter ausländischer Investoren in Deutschland ist AmCham Germany in den Medien eine viel beachtete Stimme und anerkannter Gesprächspartner auf allen Ebenen der Regierungen und Parlamente in Berlin, Brüssel und Washington.

Wir bieten besten Service

AmCham Germany ist für ihre Mitglieder ein hoch spezialisierter Serviceprovider. Ihre Kernkompetenz umfasst Fragestellungen rund um das transatlantische Geschäft. Als Experte im deutsch-amerikanischen Wirtschaftsgeschehen berät AmCham Germany ihre Mitglieder "how to do business". Spezialseminare dienen der gezielten Weiterbildung.

Wir vernetzen weltweit

Die Mitgliedsunternehmen von AmCham Germany bilden ein umfassendes und vielschichtiges Kontaktpotenzial. Jeder kann mit jedem direkt kommunizieren, auch auf Führungsebene. Mitglieder der AmCham Germany können auch leicht Kontakte zu den Mitgliedern der etwa 110 anderen amerikanischen Handelskammern in aller Welt knüpfen.

BOARD OF DIRECTORS

HONORARY PRESIDENTS

John B. Emerson,
US Ambassador to the
Federal Republic of Germany

Fred B. Irwin

PRESIDENT

Bernhard Mattes,
Ford-Werke GmbH

EXECUTIVE VICE PRESIDENT

Frank Riemensperger,
Accenture GmbH

TREASURER

Armin W. H. Slotta,
PricewaterhouseCoopers AG

VICE PRESIDENTS

David Knower,
Cerberus Deutschland GmbH

Dr. Lutz R. Raettig,
Morgan Stanley Bank AG

Dr. Rob Smith, AGCO Corporation

Frank Sportolari,
United Parcel Service Deutschland
Inc. & Co. OHG

Nicholas R. Teller,
E.R. Capital Holding GmbH & Cie. KG

DIRECTORS

Cyrille Balmes, Mars GmbH

Werner Barth, Philip Morris GmbH

Christian Beers, DuPont Germany

Sabine Bendiek,
EMC Deutschland GmbH

Dr. Wolfgang Bernhard,
Daimler AG

Dr. Peter Blauwhoff,
Deutsche Shell Holding GmbH

Roland Boekhout,
ING-DiBa AG

Matthias Borst,
Becton Dickinson GmbH

Reinhard Clemens,
Deutsche Telekom AG

Dr. Marijn Dekkers, Bayer AG

Dr. Thomas Enders,
Airbus Group N.V.

Dr. Hans-Ulrich Engel,
BASF SE

Stefan Fröhlich,
Deloitte & Touche GmbH

Dr. Jürgen Gromer,
Marvell Switzerland Sàrl

Dipl.-Kffr. Helga Haub,
Unternehmensgruppe Tengemann

Isabel Hochgesand,
Procter & Gamble Germany GmbH

Dr. Christian P. Illek,
Microsoft Deutschland GmbH

Roland Koch

Ambassador John C. Kornblum,
Noerr LLP

Stefan Krause, Deutsche Bank AG

Dipl.-Finw. Hans Herbert Krebühl,
ExxonMobil Central Europe
Holding GmbH

Wolf Lichtenstein, SAS Institute GmbH

Dr. Alwin Mahler,
Google Germany GmbH

Heiko Meyer, Hewlett-Packard GmbH

Dr. Karl-Thomas Neumann,
Adam Opel AG

Jo van Onsem, Xerox GmbH

Dr. Andreas Penk,
Pfizer Deutschland GmbH

Dr.-Ing. Heinz Pfannschmidt,
INVERTO AG

Hanspeter Quodt,
MSD Sharp & Dohme GmbH

Jay Ralph, Allianz SE

Prof. Stephan Reimelt,
GE Deutschland

Ulrich W. Reinholdt,
AIG Europe Limited

Michael Reuther, Commerzbank AG

Gordon Riske, KION GROUP GmbH

Dr. Jörg Rockenhäuser,
Permira Beteiligungsberatung GmbH

Kasper Rorsted,
Henkel AG & Co. KGaA

Dr. Sylvia Rothblum,
Warner Bros. Entertainment GmbH

Andreas Schmitz,
HSBC Trinkaus & Burkhardt AG

Dr. Ulf Mark Schneider,
Pfenzen Group

Rudolf Martin Siegers,
Siemens AG

Karl-Heinz Streibich, Software AG

Simone Thomsen,
Lilly Deutschland GmbH

Dr. Wolfram Tietscher,
Texas Instruments Deutschland GmbH

Reza Vaziri, 3M Deutschland GmbH

GENERAL MANAGER

Dipl.-Kfm. Andreas L. J. Povel,
American Chamber of Commerce
in Germany e. V.

NOMINATIONS COMMITTEE CHAIRMAN

Dr. Lutz R. Raettig,
Morgan Stanley Bank AG

ROLAND BERGER STRATEGY CONSULTANTS

Roland Berger Strategy Consultants, 1967 gegründet, ist die einzige weltweit führende Unternehmensberatung mit europäischer Herkunft und deutschen Wurzeln. Mit rund 2.400 Mitarbeitern in 36 Ländern sind wir in den global wichtigsten Märkten erfolgreich aktiv. Unsere 50 Büros befinden sich an zentralen Wirtschaftsstandorten weltweit. Roland Berger berät international führende Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sowie öffentliche Institutionen.

Unser Beratungsangebot umfasst die gesamte Bandbreite – von der Strategieberatung bis zur erfolgreichen Umsetzung. Dazu zählen u. a. neue Führungs- und Geschäftsmodelle, innovative Prozesse und Services, Mergers & Acquisitions, Private Equity und Restrukturierungsprojekte sowie die Unterstützung beim Management von großen Infrastrukturprojekten. Unsere Firma steht im ausschließlichen Eigentum von rund 220 Partnern. Wir teilen die Überzeugung, dass unsere Unabhängigkeit die Voraussetzung für eine unvoreingenommene Beratung unserer Klienten ist. Alle Mitarbeiter von Roland Berger sind unseren drei Unternehmenswerten verpflichtet:

Entrepreneurship – Wir denken und handeln wie Unternehmer und bieten kreative und pragmatische Lösungen.

Excellence – Wir liefern exzellente Ergebnisse und entwickeln weltweit vorbildliche Ansätze. So schaffen wir messbar und nachhaltig Wert für unsere Klienten.

Empathy – Wir sind verständnisvolle und verantwortungsbewusste Berater und tragen zum Wohl der Allgemeinheit bei.

AmCham Germany

Dipl.-Kfm. Andreas L. J. Povel
General Manager
Börsenplatz 7-11
60313 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 929104-0
Fax +49 69 929104-11
E-Mail: presse@amcham.de
www.amcham.de

Roland Berger Strategy Consultants

Klaus Fuest,
Dirk Horstkötter
Sederanger 1
80538 München

Tel. +49 89 9230-0
Fax +49 89 9230-8202
E-Mail: press@rolandberger.com
www.rolandberger.com